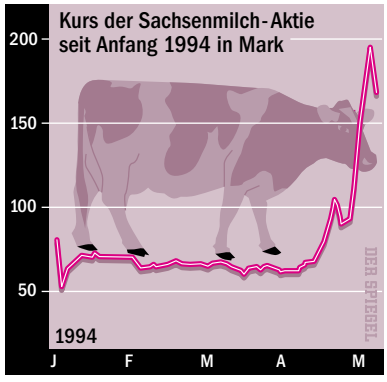
Sachsenmilch

Spekulation mit Pleite-Aktien

Mit der Aktie der 1993 in Konkurs gegangenen Sachsenmilch AG wird an der Börse zur Zeit heiß spekuliert. Seit Ende April schoß der Kurs steil hoch; Freitag vergangener Woche stürzte er von 194 auf 164. Rund 60 000 Aktien wurden seither umgesetzt, obwohl nur 190 000 Stück in freien Händen liegen. Die zwei Großaktionäre, die Sachsenmilch Beteiligungs AG und die Deutsche Bank, wollen ihre Pakete an den bayerischen Molkereibesitzer Theo Müller verkaufen. Danach soll ein drastischer Kapitalschnitt



erfolgen, die Börsennotiz soll eingestellt werden. Genau darauf scheinen die Aktienkäufer zu spekulieren: Ein Kapitalschnitt läßt sich mit Klagen verzögern, die freien Aktionäre müßten abgefunden werden.

Treuhand

Waldverkauf drückt die Preise

Die Treuhandanstalt will ihre Defizit-Bilanz mit einem Ausverkauf der ostdeutschen Wälder aufbessern. Nach einer Vorgabe der Berliner Behörde soll die Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG), die den Forst privatisiert, dieses Jahr 100 000 Hektar Wald verkaufen. Franz Ludwig Graf Stauffenberg, in der BVVG für den Wald zuständig, hatte nur den Verkauf von 30 000 Hektar geplant. Die Erfüllung des überhöhten Plansolls erscheint kaum sinnvoll: Das Überangebot an Forstland würde die ohnehin gedrückten Preise noch mehr zusammenbrechen lassen.

Präsentation des Eurofighter

Eurofighter

Streit um die Arbeit

Bei der ersten öffentlichen Vorführung des Eurofighter 2000 (früher „Jäger 90“) in England demonstrierten die vier europäischen Herstellerfirmen Geschlossenheit. Doch hinter der Kulisse schwelt Streit über die zukünftige Arbeitsaufteilung des milliardenschweren Rüstungsprogramms. Nach der bisherigen Planung entfallen je 33 Prozent auf die Deutsche Aerospace (Dasa) und British Aerospace, die italienische Alenia soll 21, die spanische Casa 13 Prozent der Anteile erhalten. Dieser Schlüssel folgt aus der Stückzahl der Flugzeuge, die von den Partnerländern gekauft werden sollten. Da aber Verteidigungsminister Rühe allenfalls 140 statt der ursprünglich vorgesehenen 200 Flugzeuge abnehmen will, würde der deutsche Anteil auf etwa 25 Prozent sinken. Das will die Dasa nicht akzeptieren. Sie argumentiert nun, der Arbeitsanteil richte sich nach der Beteiligung an den Entwicklungskosten, daran habe sich nichts geändert. Der Streit wird sich vermutlich bis zum Frühjahr nächsten Jahres hinziehen, weil die Bundesregierung erst dann entscheidet, ob sie den teuren Eurofighter überhaupt kauft. Das neueste Angebot der Industrie nennt einen Systempreis von 102,5 Millionen Mark.

Südafrika

Aufschwung mit Rüstung

Südafrikas Wahlsieger Nelson Mandela will ins Waffengeschäft einsteigen. Der ANC-Führer wird als Präsident der Republik sofort Zugriff auf deren staatliche Rüstungsindustrie bekommen. Staatskonzerne wie Denel, die heftig auf dem Weltmarkt der Kriegstechnologie tätig sind, gelten auch nach westlichen Kriterien als profitabel. „Alle Südafrikaner“, verlangte deshalb Mandelas Verteidigungsexperte Joe Modise, „müssen von diesem Aktivposten ihren Vorteil haben.“ Um auch künftig die Absatzchancen für die überdimensionierte Waffenindustrie des Landes zu sichern, betreibt der schwarze Rüstungsfachmann vor allem die Kooperation mit der Russischen Republik. Während Denel und die staatliche Waffenagentur Armscor bereits Büros in Moskau eröffnet haben, annoncieren die Russen kräftig in Publikationen über die Militärmacht Südafrika.

Waffenschau in Johannesburg

Lufthansa

Wettlauf der Banken

Die bevorstehende Kapitalerhöhung bei der Lufthansa, die dem Unternehmen etwa 1,5 Milliarden Mark einbringen soll, hat einen heftigen Wettbewerb unter den Banken ausgelöst. Sowohl nationale Geldhäuser als auch internationale Investmentfirmen wie etwa das Londoner Unternehmen Kleinwort Benson rangeln um die Führungsrolle bei der geplanten Aktienausgabe. Die größte Chance, die Aktien an der Börse einzuführen, rechnet sich die Dresdner Bank aus. Sie hat gegenüber der Konkurrenz einen gewichtigen Vorteil: Ihr früherer Vorstandsvorsitzender Wolfgang Röller hat als Aufsichtsratsvorsitzender der Lufthansa erheblichen Einfluß auf die Entscheidung, welche Bank den Zuschlag bekommt.